

Pfingstmontag 2020 AD (Apg 2)

Anfang des Jahres hatte ich eine Fortbildung in Bayern. Als der Zug, mit dem ich unterwegs war, langsam in den Würzburger Bahnhof einrollte, fuhr auf der Straße neben mir etwa im gleichen Tempo ein Rettungswagen mit einem roten Kreuz darauf, und darunter stand in großen Buchstaben BRK. Ich dachte erst „Ich guck nicht richtig, da muss doch DRK stehen.“ Aber ein, ich hatte schon richtig geguckt, es stand dort wirklich BRK, und darunter ausgeschrieben „Bayerisches Rotes Kreuz“. Überall sonst in Deutschland gibt es also das Deutsche Rote Kreuz, in Bayern aber das Bayerische Rote Kreuz. Schaad eegentlich, dat wi hier nich dat NRK hem, dat „Nordfriesische Rote Kreuz“. Aber die Bayern haben ihr eigenes rotes Kreuz. Früher hätte ich mich darüber aufgeregt und über diese Extrawurst geärgert, die die Bayern sich immer wieder braten, aber heutzutage finde ich das richtig gut und freue mich über diesen starken lokalen Einschlag. Denn es macht klar: „Wir sind nicht eine große, anonyme Institution, die eigentlich weit weg sitzt und sich lediglich erbarmt, auch in Bayern und Würzburg eine Außenstelle zu haben, sondern wir hier bei uns in Bayern engagieren uns beim Roten Kreuz, setzen uns auf diese Weise für unsere Mitmenschen ein, und durch das Symbol des Roten Kreuzes und überhaupt den Ausdruck „Rotes Kreuz“ machen wir klar, dass wir natürlich auch Teil der großen, weltweiten Rote-Kreuz-Familie sind.“

Pfingsten feiern wir ja nun nicht den Geburtstag des Roten Kreuzes, sondern den Geburtstag der Kirche, aber diese Anekdote mit dem BRK kann uns meiner Meinung nach auch ein guter Fingerzeig dafür sein, wer wir als Kirche sind und wie wir als Kirche sein sollen. Denn wir hier in Bargum haben auf unserem Briefkopf, an unserem Schaukasten und an unserer Kirche kein

Schild mit „Internationale Evangelische Kirche, Außenstelle Bargum“, sondern wir sind die „Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Bargum“ und als diese natürlich Teil der großen weltweiten Kirche und Gemeinschaft der Christen. Aber ihren Ausgang nimmt die große, weltweite Kirche und Christenheit immer unten, an der Basis, an den Gemeinden, an Menschen und Christen wie uns.

In der Pfingstgeschichte eben haben wir gehört, wie Gott seinen Heiligen Geist über Petrus und den anderen Jüngern ausgießt, sie fangen an zu predigen und Menschen aus ganz vielen unterschiedlichen Völkern und Sprachen hören sie in ihrer eigenen Muttersprache, kommen zum Glauben und lassen sich taufen – die Geburtsstunde der Kirche.

So viele unterschiedliche Menschen aus unterschiedlichen Ländern mit unterschiedlichen Muttersprachen können die Jünger auf einmal verstehen. Interessanterweise ist es aber nicht so, dass all diese Menschen aus den unterschiedlichen Ländern auf einmal aramäisch, also die Sprache der Jünger, verstehen, sondern jeder versteht sie in seiner eigenen Sprache. Es ist also nicht eine anonyme, internationale Organisation, die da den Menschen gegenübertritt, deren Sprache sie erst lernen müssen und deren Unterabteilungen und Außenstellen sie werden. Sondern sie alle hören sie eben in ihrer eigenen Sprache, und sie alle werden in ihrer eigenen Sprache in ihren eigenen Ländern, in ihren eigenen Dörfern die Geschichten von Gott und Jesus weitererzählen, und so werden überall Gemeinden entstehen. Diese Gemeinden sind keine Außenstellen, sondern eigenständige Gemeinschaften von Menschen, die natürlich zur großen Gemeinschaft der Gemeinden gehören, die durch Glaube, Taufe und Abendmahl miteinander verbunden sind. Das

fängt in der Apostelgeschichte an, und das hat sich ja bis hierher nach Bargum durchgezogen, wo auch, wenn auch Jahrhunderte später, diese Welle von Pfingsten, diese Welle von den Jüngern angekommen ist.

Warum ist dieser Unterschied zwischen Außenstelle auf der einen Seite oder eigenständige Gemeinde als Teil der weltweiten Kirche so wichtig, warum reite ich darauf so herum? Oder übertragen gesagt: warum BRK und nicht nur Außenstelle des IRK, des Internationalen Roten Kreuzes? Nun, wir als Kirche hier in Bargum sind natürlich Teil der weltweiten Kirche und als solcher auch von ihr abhängig. Hätte der Heilige Geist nicht die Jünger erfasst, sodass diese von Jesus erzählt hätten, hätten die Zuhörer es nicht in ihrer eigenen Sprache verstanden und dann auch in ihrer eigenen Sprache in ihren eigenen Ländern und Dörfern davon weitererzählt, dann wäre dieses Evangelium von Jesus, diese Geschichte von Gott nie bei uns angekommen und wir hier in Bargum hätten nie davon gehört. Insofern sind wir – zum Glück und Gott sei Dank – Teil der weltweiten Kirche und auch von ihr abhängig. Ohne die große Gemeinschaft der Christen wären wir auch keine Christen, weder dass wir das geworden wären noch dass wir es bleiben könnten. Wir leben nicht nur von unseren eigenen kleinen Reserven. Im Neuen Testament wird die Kirche immer wieder als Leib Christi bezeichnet, und wir in Bargum sind eben Teil dieses großen Leibes. Wie kein Körperteil alleine überleben kann, könnten wir auch nicht alleine überleben.

Aber die Kirche ist eben kein internationaler Konzern, keine anonyme Masse. Nein, wir, die wir hier zusammen feiern und zusammen leben, die wir alle getauft sind, wir sind die Kirche. Wir sind nicht eine unbedeutende Außenstelle einer anonymen Großorganisation, sondern wir sind Teil der Basis der ganzen Kirche. Wenn wir ein Problem haben, dann brauchen wir nicht eine Nummer in Genf oder New York zu wählen, wo wir per Hotline

verbunden werden und dann vielleicht doch nur vertröstet werden, sondern wir können uns ganz konkret an Menschen, an Christen hier vor Ort wenden. Weil wir nicht nur eine unbedeutende Außenstelle sind, wirkt Gottes Geist auch hier bei uns ganz direkt, so wie er damals in Jerusalem bei den Jüngern auch ganz direkt gewirkt hat.

Nach Himmelfahrt, nachdem Jesus nach seiner Auferstehung in den Himmel aufgefahren war und die Jünger alleine ohne ihn dastanden, hatten sie Angst und hatten sich eingeschlossen, hatten sich aus Angst, dass sie vielleicht auch gekreuzigt würden, in die Selbstisolation und selbstgewählten Lockdown begeben. Aber dann kommt der Heilige Geist auf sie, die Türen gehen auf, sie gehen unter die Menschen, alle Angst ist verflogen und sie verbreiten die gute Nachricht, dass Gott Jesus vom Tod auferweckt hat und ein neuer Anfang möglich ist.

Und dieser gleiche Heilige Geist wirkt auch hier bei uns und hat auch in unserem Lockdown gewirkt. Das können wir doch, so sehe ich es, an den beiden Statements von Hanna und Johann, gut hören. Denn es ist doch ein Geschenk des Heiligen Geistes, dass er unseren jungen Menschen die Kraft und die Gnade gibt, mit dieser ungewohnten Situation so gut zurechtzukommen – und nicht nur jungen, sondern auch viele alten. Es war und ist zwar in diesem Lockdown lange nicht alles schön, aber ist es nicht ein guter Geist, der Heilige Geist, der Hanna und Johann und so viele andere dazu führt, mehr mit anzupacken mehr für einander da zu sein?!

Natürlich sind nicht alle, weder junge noch alte, so gut durch diese Zeit gekommen, das weiß ich auch. Es gibt Menschen, die sind über ihre Grenzen hinausgeführt worden, körperlich oder seelisch oder finanziell. Aber auch sie können um diesen Heiligen Geist bitten, und nicht nur als letzte Außenstelle, sondern mit direktem Draht zu diesem Geist. Und dieser Geist ist ja kein

Geist nur für Friede, Freude Eierkuchen, sondern es ist der Geist Jesu Christi, der bevor er den Himmel aufgefahren ist und bevor er vom Tode auferstanden ist, die harte, dunkle Seite des Lebens bis zum bitteren Ende auskostet hat und für uns gestorben ist. Sein Geist ist es, den er zu Pfingsten über die Jünger ausgießt, der sich auch zu uns hier nach Bargum ausströmt und der darum besonders auch ein Geist des Trostes und der Kraft für die Traurigen und Kraftlosen ist.

Nein, auch wir hier sind nicht nur eine unbedeutende Außenstelle der Internationalen Kirchenvereinigung mit nur einem indirekten Zugang zum Heiligen Geist; sondern der Heilige Geist wirkt und arbeitet auch hier bei uns direkt und verteilt Licht, Kraft und Liebe. Weil der Heilige Geist bei uns wirkt und arbeitet wie an allen Orten und in allen seinen Gemeinden, darum können wir auch froh und dankbar sein, ein Teil der großen, weltweiten Gemeinschaft der Christen zu sein, die miteinander verbunden durch eben diesen Geist, durch das eine Wort Gottes, durch die eine Taufe, durch die wir alle in diese Gemeinschaft, in diesen Leib Christi, hinein getauft worden sind und durch das Heilige Abendmahl. Die Pandemie kennt keine Grenzen, der Heilige Geist kennt erst recht keine Grenzen, sondern öffnet die Türen, die Türen der Angst, der Isolation und der Trauer und stellt uns hinein in das Licht Jesu Christi, der für uns gelebt hat, der für uns gestorben ist und der für uns auferstanden ist. In diesem Glauben mache er uns alle stark und vereine er uns zu einer guten Gemeinschaft hier im Dorf und zu einer weltweiten Gemeinschaft, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen